Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 23.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 9. Juni 1825.

Die Societät zu Hokusbokusburg.

(Siehe Nr. 22 d. Bl.)

Daß ich noch nicht gestorben bin,
Wird dieser Sang verkünden;
Denn ich geleite euch dahin,
Wo wir die Zecher finden,
Um die versprochne Harmonie,
Die nie in unserm Herzen glüh',
Von ihnen selbst zu hören.

* * *

Tafel = Gesang.

Das Fest erscheint, was unserm müß'gen Leben
Ein Heer von Wonnen hold erschließt.
Es sey von denen, die nach Dummheit streben,
Mit lautem Jubel heut begrüßt.
Und jauchzend sey jeglicher Zecher begrüßt,
Der mit uns die Pforten der Zwietracht erschließt.

So öffne heut' auch des Gelages-Hallen
Und führ' die Deinen freundlich ein;
Wenn wir auch taumelnd einzeln fallen,
So schwören wir doch Hochverein,
Und liegen wir endlich im frohen Verein,
Dann glauben wir glücklich vereinigt zu seyn.

Auch soll nunmehr im neuerstandnen Bunde
Von nun an stets die Loosung seyn:
Wer je in einer lichten, frohen Stunde
Glaubt von Vernunft begabt zu seyn,
Der spude sich künftig aus unserm Verein,
Denn Wahrheit und Klugheit soll nimmer gedeihn.

Dann wird gewiß das schöne Werk sich halten
Und unvergleichlich vor uns stehn,
Wenn wir nur fest und unverbrüchlich halten, —
In Stolz und Haß stets vorwärts gehn.
O herrlich! dann dürfte die Freundschaft vergehn,
Und Artigkeit unter uns nimmer bestehn.

Denn Frechheit kann nur unsern Geist erheben,
Sie erndte unter uns den Preis;
Sie nur allein begleite uns im Leben
Und kröne segnend unsern Kreis,
Der liebend die schützende Göttin umschlingt,
Mit tiefer Verehrung ihr Huldigung bringt.

Wie wird dies einst noch unserm Bunde frommen,
Wenn dauernd dieser Sinn uns nährt;
Gewiß ist jeder überall willkommen,
Und sonder Rang dadurch geehrt,
Denn jeder, der obige Göttin erblickt,
Wird einzig durch ihre Erscheinung entzückt.

Drum, Brüder, werden wir das Ziel erreichen,
Dem Wenige entgegen sehn;
So wird die Menge ehrerbietig weichen,
Behende auf die Seite gehn.
O darum erglimmet das lohnende Ziel,
Denn uns allein lächelt dies Wonnegefühl!

Umfaßt daher mit Liebe dieses Wollen,
Da selbst der Neid wird Weihrauch streun,
Erfreuet euch, wenn reiches Lob wird zollen
Der, dem vergönnt entfernt zu seyn,
Und selig sich preiset und glücklich sich schätzt,
Daß ihn nicht die obige Göttin ergötzt.

Auszüge
aus der Geschichte von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Das 1740ste Jahr wurde durch den am 20. October erfolgten Tod des Kaisers Carl VI. merkwürdig. Es hatte derselbe schon 1713 einen Familienvertrag, unter dem Namen der pragmatischen Sanction, gemacht, und sie war vom deutschen Reiche sowohl, als andern Potentaten garantirt worden. Durch dieselbe wurde dessen einzige Tochter, Maria Theresia, Erbin der sämmtlichen Lande ihres Vaters. Kaum aber war der Kaiser todt, so meldeten sich, der Garantie ohngeachtet, verschiedene Potentaten zu dieser Erbschaft. Einer der vorzüglichsten war der König in Preussen Friedrich II. Er machte Ansprüche auf die 4 schlesischen Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau, und fiel schon im December mit 30,000 Mann in Schlesien ein. Der König Friedrich August ging gleich auf die Nachricht von des Kaisers Tode von Warschau nach Dresden, das Reichsvicariat zu übernehmen, und sich zum Kriege zu rüsten. — Zu Anfange des 1741sten Jahres waren die Preussen in Schlesien, die Königin Maria Theresia zog auch ihre Truppen zusammen, und es kam den 10. April zu einer hartnäckigen Schlacht bei Mollwitz, wo Friedrich siegte, und sich zum Meister von ganz Schlesien machte. Während dessen trat der König Friedrich August mit Baiern und Frankreich in ein Bündniß, dem am 1. November der König von Preussen beitrat. Friedrich August wollte die Sanction zwar anerkennen, verlangte aber, daß sie ganz gehalten würde, und da sie andere durchlöcherten, suchte er auch seine Ansprüche, da er eine Tochter Kaiser Josephs I. zur Gemahlin hatte, geltend zu machen, und ließ 22,000 Mann zu den andern Alliirten in Böhmen stoßen, denen der Gemahl der Maria Theresia, Franz I., Großherzog zu Toscana 60,000 Mann entgegen setzte. Die Alliirten eroberten die Stadt Prag, und der Churfürst von Baiern, Carl, wurde zum Könige in Böhmen ausgerufen, welcher aber hierauf nach Dresden ging, und im Januar des folgenden Jahres unter dem Namen Carl VII. zum römischen Kaiser gewählt wurde. Görlitz mußte bei diesen Unruhen durch

Durchmärsche und Einquartierungen auch viel leiden. — Als die Königin Maria Theresia sich in der mißlichsten Lage befand, erklärten sich für sie im Jahre 1742 England, Rußland, Holland und Sardinien, und die Ungarn leisteten treuen Beistand. Sie rüstete zwei Heere aus, wovon das eine auf den König von Preussen loß ging, der bei Brünn stand, und sich nach Böhmen zog, wo es ohnweit Czschaßlau zu einem für den König glücklichem Treffen kam. Dieß veranlaßte die Königin Maria Theresia, am 11. Juni zu Breslau mit dem Könige von Preussen Friede zu machen, welchem 14 Tage darauf der König Friedrich August auch beitrat, da dessen Armee sehr viel gelitten hatte. Die Ausfuhre nach Böhmen wurde wieder eröffnet. Sachsen aber erhielt bei dem allen nichts. Maria Theresia hatte es nun nur noch mit Baiern und Frankreich zu thun, und Herzog Carl belagerte die Stadt Prag, die Baiern daraus zu vertreiben. In Görlitz wurde in diesem 1742sten Jahre eine Brandcassenlocalordnung gemacht. — Da die Waffen der Königin Maria Theresia so glücklich waren, daß die Stadt Prag wieder erobert, sie darin zur Königin gekrönt, und 1743 Carl VII. nicht nur aus Böhmen, sondern auch aus Baiern vertrieben wurde, so daß er in Frankfurt am Main ohne Land, ohne Geld und ohne Ansehen leben mußte, so wandte sich Carl VII. an die Könige von Preussen und Schweden und andere mächtige Reichsstände um Schutz. Friedrich II. verstärkte seine Armee, und es kam im folgenden Jahre zu einem neuen Kriege.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die an der Schlafsucht leidende Maria Rosina Exner in Stöckigt bei Greiffenberg.

(Aus der schlesischen Fama vom 28sten Mai 1825.)

Die seit dem 22sten Sonntage nach Trinitatis 1823 mit der Schlafsucht befallene Häuslertochter Maria Rosina Exner in Gros-Stöckigt bei Greiffenberg, deren Zustand in fast allen europäischen Blättern *) als höchst merkwürdig mitgetheilt ward, hat die Aufmerksamkeit eines großen Publicums im In- und Auslande erweckt und so manchen Reisenden veranlaßt, einen Umweg über Stöckigt zu machen, um diese seltene Kranke zu besuchen. Eingedenk unsers im 16ten Stück des vorjährigen Heftes dieser Blätter gegebenen Versprechens ermangeln wir nicht, nach Jahresfrist über den Zustand dieser Kranken und ganz besonders über die mit ihr seit wenigen Tagen vorgegangene Veränderung, Einiges mitzutheilen.

Mit wenigen Unterbrechungen dauerte seither der schlafende Zustand der Kranken fort und nur der äußerst sorgfältigen Pflege ihres Vetters, des Webers Baron, so wie der Bemühung des Herrn Doktor Schindler in Greiffenberg, war es zuzuschreiben, daß die Leidende nicht längst schon sich auflösete. Zuletzt wurden auf Veranlassung der hochlöblichen Liegnitzschen Regierung galvanische Versuche, und zwar nicht ohne guten Erfolg, gemacht Dieser in medicinalwissenschaftlicher Hinsicht höchst interessante Krankheitsfall veranlaßte die Königl. Liegnitzsche Regierung, sich höheren Orts zu verwenden, daß die ꝛc. Exner in das Hospital der Clinik für innere Heilkunde bei der Universität zu Breslau, kostenfrei aufgenommen werden könnte. Obwohl die Anverwandten an-

---

*) In der oberlausitzischen Fama in Nr. 19 und 26 des vorigen Jahrganges. d. Red.

fangs bestimmt erklärten, die Kranke bis zu ihrem Lebensende nach ihren Kräften zu pflegen und sie nie von sich zu lassen, so wirkte endlich doch eine Vorstellung des Herrn Kreislandraths bei ihnen, und es ward der 21ste Mai festgesetzt, an welchem die Schlafende zu Wagen nach Breslau gebracht werden sollte.

Aber eine auffallende Veränderung an der Kranken machte es nöthig, den Transport derselben auf eine nicht so ganz unbedeutende Entfernung, noch aufzuschieben. Sie war am 20sten Mai Nachmittags um 2 Uhr erwacht und hatte, was bisher noch nie so lange hintereinander der Fall gewesen, bis zum folgenden Morgen um 1 Uhr, da der herbeigerufene Arzt zu ihr kam, ununterbrochen gewacht. In dieser Zeit hatte sie aber weder Nahrungsmittel noch Getränke, welche ihr dargeboten worden, annehmen wollen, und der Husten, der sie seit einigen Tagen sehr gequält, war heftiger als je wiedergekehrt; nur hatte die Kranke aus Schwäche den gelößten Schleim nicht herausbefördern können. Seit dem Mittag des 20sten d. M. hatten viele Bekannte sie besucht, um ihr vor ihrer Abreise das letzte Lebewohl zu sagen. Gegen 11 Uhr Abends bemühte sie sich zu sprechen, doch konnten ihre Umgebungen nichts verstehen als die Worte: „arme Sünderin — beten. —" Die ihr hierauf vorgesprochenen Gebete hatte sie sich, nachzusprechen bemüht.

Durch diese ganz ungewohnten Erscheinungen fand sich der Weber Baron bewogen, den Herrn Doctor Schindler von Greiffenberg noch während der nämlichen Nacht herbeizurufen, der bei seiner Ankunft folgende wesentliche Veränderung an der Kranken wahrnahm:

1. Ihr Aussehen war sehr verschlechtert, die Wangen eingefallen, die Lippen weniger geröthet als sonst, der Mund ein wenig geöffnet. Das Gesicht war einem hypokratischen nicht unähnlich.
2. Die Temperatur der Kranken war weit höher als sonst, wo sie sich stets kühl anfühlt. Der ganze Körper brannte und der Athem war heiß.
3. Das Athemholen war beschleunigt und wenn auch nicht röchelnd, doch hörbar. Er war so schnell, daß in der Minute einige 50 Athemzüge erfolgten.
4. Eben so war der Puls fieberhaft, schnell und voll; er zählte 85 bis 90 Schläge in der Minute.
5. Als Herr Doctor Schindler in die Kranke drang, nur ein Wort zu sprechen, um ihre Besinnung zu erkennen zu geben, so bemühte sie sich sichtbar, zu sprechen; er konnte jedoch nur das Wort: „Sünderin" deutlich vernehmen. Es ist seit einem Jahre das erstemal, daß sie ein hörbares verständliches Wort gesprochen.
6. Sobald der Arzt ihr von einem bei sich habenden Analepticum einige Tropfen in Wasser reichen wollte, schloß sie den Mund, winselte und spuckte das ihr gewaltsam eingeflößte wieder aus.

Da sich der Zustand der Kranken so bedeutend verändert hatte, bei ihr sich ein Fieberzustand auszubilden scheint und sie bei ihrem letzteren Wachen alle Nahrungsmittel verschmäht hat, so unterblieb die Reise, die doch bedenklich, ja sogar für die Kranke lebensgefährlich schien.

Sehr angenehm ist es uns, nachträglich anführen zu können, daß die ꝛc. Exner 24 volle Stunden gewacht hat; das gewöhnliche Verhältniß ihres Schlafes war 82 Stunden Schlaf und 3 bis 4 Stunden wachender Zustand.

Während der letzteren 24 Stunden hat sie viel gesprochen. Da sie sehr abgezehrt ist und man ihrem Tode entgegen sieht, so wollte man ihr das

Abendmahl reichen lassen; aber sie lehnte dies darum ab, weil sie ihrer geistigen Kräfte nicht vollkommen mächtig sey. Ihrem Bruder gab sie Lebensregeln, ermahnte ihn zur Gottesfurcht und zu einem rechtlichen Lebenswandel: die übrigen Verwandten bat sie flehentlich: ihr doch das letzte Ruheplätzchen bei ihrer Wohnung zu vergönnen und sie nicht nach Breslau bringen zu lassen. Oefters klagte sie sich als Sünderin an, zeigte eine hohe, innige und gemüthvolle Geisteserhebung zu Gott und vergoß Thränen bei stillem Gebete.

Politische Nachrichten.

Brüssel, den 31. Mai.

Ein Agent aus Mexiko ist jetzt hier, und hat einige wichtige Unternehmungen in Auftrag seines Gouvernements eingeleitet.

Ein durch ein Englisches Journal angeführtes Schreiben spricht von Versammlungen, die in Städten, Dörfern und Weilern Irlands gehalten werden sollen; einige leidenschaftliche Menschen sollen den Vorschlag gemacht haben, jede Verbindung mit den Protestanten abzubrechen.

Paris, den 28. Mai.

Das Journal de Paris meldet aus Mailand vom 15. d. M., daß der Fürst Metternich gegenwärtig sehr beschäftigt ist, und daß derselbe mit dem Französischen Botschafter, so wie mit dem Englischen Botschafter, Sir Henri Wellesley, öfters Zusammenkünfte hat. Man spricht von wichtigen Modificationen, die der Kaiser in der obern Verwaltung seiner Italien. Staaten einzuführen beabsichtigt. Ein von Florenz abgeschickter Cabinets-Courier hat die Nachricht überbracht: die Großherzogl. Toskanische Regierung habe umständliche Berichte über die Unglücksfälle erhalten, welche die 18,000 M. starke Egyptische Armee, unter Ibrahim Pascha, in Morea erlitten habe.

Madrid, den 19. Mai.

Am 14. d. M. war Handkuß in Aranjuez zur Jahresfeier der Rückkehr des Königs nach Madrid.

Der präsumtive Thronerbe, der junge Infant Don Carlos, leidet so sehr an den Augen, daß man fürchtet: er werde erblinden. Der König hat den berühmten Augenarzt Ribes rufen lassen, obwohl derselbe zu den abgesetzten Professoren gehört.

Der Exminister Eruz erscheint jeden Abend in dem kleinen Cirkel des Königs; das Gerücht von einem Ministerwechsel erhält sich.

London, den 25. Mai.

Der fortwährende Fall der Fonds hat nach den ministeriellen Blättern durchaus keinen Zusammenhang mit den Begebenheiten. Indeß wenn auch jedes einzelne Gerücht wenig Bedeutung hat, so können sie doch zusammen genommen ungünstig wirken. Die Irländischen Blätter drohen mit großen Volksunruhen, und die Erklärung, daß der Englische Gesandte an den Verhandlungen in Mailand keinen Theil nehmen soll, giebt zu allerhand Besorgnissen Veranlassung. Nicht weniger Besorgniß erregt hier die Nachricht von einer Expedition der Südamerikaner nach der Insel Cuba, wodurch Jamaika gefährdet wird; ferner die Fortdauer der Mißverhältnisse zwischen Portugal und Brasilien und die Entwürfe des Vice-Königs von Egypten auf den Peloponnes.

Türkische Gränze, den 17. Mai.

Ein Bürgerkrieg verwüstet den Epirus; von allen Seiten ergreift das Volk die Waffen gegen die Türken. Der Seraskier Reschid Pascha ließ zur nämlichen Zeit, als die Epiroten zu Felde ziehen sollten, auf Befehl des Sultans den Selictar-Podez, den vormaligen Schwertträger von Ali Tebelen, den Tahir Abas, Rodja Bey von

Argyro Castro enthaupten; Omer Brione rettete sich nur dadurch, daß er sich eiligst nach Berat begab. Auf die Nachricht von diesen Hinrichtungen hat sich Mustai Pascha von Scudra, dessen Kopf auch auf der Liste stand, mit den Montenegrinern vereinigt, um sich gegen die Unternehmungen der Pforte zu vertheidigen. Reschid Pascha, welcher nun das Feld nicht mehr halten kann, hat sich genöthigt gesehen, sich in das Schloß von Janina einzuschließen; er ließ den größten Theil der Christen, die sich mitten unter den Ruinen von Janina niedergelassen hatten, niederhauen, und mit ihnen wurden auch eine große Anzahl Albaneser getödtet. Alles läßt vermuthen, daß sich nun die Albaneser von der Pforte trennen und mit den Griechen gemeinschaftliche Sache machen werden.

Den 19. Mai.

Mehrere von Jassy und Belgrad eingelaufene Briefe bestätigen, wie man sagt, die Siege der Griechen über die Egypter, und melden, daß Ibrahim Pascha zu einer Capitulation genöthigt worden sey, nach welcher er die Hälfte der Waffen, Kanonen, Pferde und aller Kriegsbedürfnisse den Griechen überlassen habe, um freien Abzug zu erhalten. Derselbe soll sich zugleich verbindlich gemacht haben, nicht mehr gegen die Griechen zu fechten. Nach eben diesen Briefen war Odysseus mit dem Griechischen Gouvernement wieder ausgesöhnt, doch würde derselbe kein Commando behalten, sondern am Sitz der Regierung sich ferner aufhalten. Die Nachrichten, daß Colocotroni auf freien Fuß gestellt sey, verdienen keinen Glauben, da neue Verfügungen zur schnelleren Beendigung des Processes gegeben wurden. Die von Livadien aus gegen Morea vorrückenden Türken verlaufen sich auf ihrem Marsche, und lösen sich wegen nicht ausgezahlten Soldes in Streithaufen auf, die das Land verwüsten, den Griechen aber nicht mehr furchtbar sind, da schon jetzt kaum 1 Drittheil der Türkischen Armee mehr zusammen ist. Die Corps der meisten Paschas werden gleiches Schicksal aus gleicher Ursache haben. Der Pascha von Scutari weigert sich förmlich aufzubrechen, bevor er das zum Solde nöthige Geld erhalten habe. Der eröffnete Feldzug wird also für die Türken ein noch ungünstigeres Ende als alle früheren nehmen.

Den 21. Mai.

Der Vice-König von Egypten soll sich außer Stand befinden, seinem Sohn Ibrahim Pascha neue Verstärkungen zu senden, indem die Bildung des Armeecorps, das er zusammengezogen hat, um auf ausdrücklichen Befehl der Pforte, die Ruhe in Syrien herzustellen, ihn gezwungen hat, alle disponible Truppen zu dieser Expedition zu verwenden, so daß ihm nur ein nicht sehr beträchtliches Corps übrig bleibt, dessen er zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe sehr bedarf.

Vermischte Nachrichten.

Am 26. v. M., Abends in der 8ten Stunde, ermordete der Dienstknecht und vormalige Trainsoldat Christian Friedrich Helle zu Bertsdorf bei Zittau, auf dem Wege von Bertsdorf nach Groß-Schönau, seine verlobte Braut Marie Rosine Wagner aus Bertsdorf, welche in Groß-Schönau bei dem Müller-Meister Fabian diente, auf eine grausame Art mit seinem Brodmesser. Die Wagnerin hatte dem ꝛc. Helle wegen von ihm Tages vorher erlittener großer Mißhandlungen erklärt, daß sie nun nicht seine Frau werden möge, und auf diese Erklärung verübte er an ihr diese schreckliche Mordthat, welche er auch selbst sofort erst der Schwester der Ermordeten, und dann dem Richter in Bertsdorf angezeigt, so wie später bei seiner Vernehmung mit der größten Gleichmuth eingestanden hat. Dieser Bösewicht sitzt in Zit-

tau im Gefängnisse und erwartet nun seine verdiente Strafe.

— Am 28. v. M. brannte das Wohn- und Stallgebäude des Gärtner Christian Wagner zu Ober-Pfaffendorf, Görlitzer Kreis, gänzlich ab.

— In Penzig, Görlitzer Kr., ertrank am 1. d. M. die 42jährige Inwohnerin Anna Rosina Haase in der dasigen Dorfbach. Sie war mit der Epilepsie behaftet, und ist höchst wahrscheinlich in einem Anfalle dieser schrecklichen Krankheit in das Wasser gefallen.

Mittel zur Vertilgung der Gartenschnecken.

Eins der einfachsten und sichersten Mittel zu diesem Zweck sind die Fenchelblätter. Wenn dieselben in kleinen Parthien, je vielfältiger, je besser, etwas fest auf die Erde, besonders vor einem Regen, gelegt werden, so versammeln sich die Schnecken, für welche die Fenchelblätter vielen Reiz haben, unter solchen und man kann sie dann leicht auflesen. Wiederholte Anwendung dieses Mittels, besonders im Frühjahr, wird den Erfolg noch mehr sichern.

Höchste Getreide-Preise.

Der Berliner Scheffel.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 2. Juni 1825. . .	1	15½	—	22½	—	18	—	13¼
Hoierswerda, den 4. Juni . .	1	7½	—	21¼	—	20	—	13¾
Lauban, den 1. Juni . . .	1	17½	—	22½	—	20	—	15
Muskau, den 4. Juni . . .	1	7½	—	21¼	—	20	—	13¾
Sagan, den 28. Mai	1	8¾	—	20	—	18¾	—	13¾
Sorau, den 27. Mai . . .	—	—	—	20½	—	—	—	—
Spremberg, den 4. Juni . .	1	7½	—	21¼	—	18¾	—	13¾

Oeffentliche Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Erben des Hans Gruß soll die zu Krauschwitz unter Nr. 8 belegene Grußsche Ganzbauernahrung Theilungshalber in dem auf

den 28sten Juli c. Vormittags 11 Uhr

an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumten einzigen Bietungstermine an den Meistbietenden verkauft werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Muskau, am 16. April 1825.

Standesherrliches Hofgericht.

Bekanntmachung.

Es ist zwar auf dem Antrag des Dominii zu Leopoldshain unter dem 18ten April d. J. bekannt gemacht worden, daß das gedachte Dominium beabsichtige eine aus dem Ueberreste des vormals Gehlerschen Bauergutes Nr. 30 zu Leopoldshain mit 28 Scheffel Dresdner Maas Land, incl. Garten und Wiese gebildete Freinahrung, im Wege der freiwilligen Subhastation zu verkaufen. Das Dominium hat sich jedoch über diese Angelegenheit dahin resolviret, daß dieser Verkauf nicht geschehen, vielmehr statt dessen eine Verpachtung dieses Grundstücks erfolgen soll, wozu der früher zum Verkauf bestimmte Termin auf den 13ten Juni d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem herrschaftlichen Hofe zu Leopoldshain anberaumt worden. Indem dem Publico dies bekannt gemacht wird, werden Pachtlustige hiermit eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen und ihr Pachtgebot abzugeben, mit dem Bemerken,

daß die Pachtbedingungen beim Wirthschaftsamte zu Leopoldshain eingesehen werden können und die Wahl unter den Pächtern vorbehalten wird. Görlitz, den 28. Mai 1825.

Das Gerichtsamt von Leopoldshain.
Schmidt, Justitiar.

Freiwillige Subhastation.

Der Besitzer des Hauses Nr. 54 zu Kuhna, Gottfried Güntzel, beabsichtigt dieses Haus nebst Garten, welches sich zum Betriebe fast jedes Geschäfts eignet, im Wege der freiwilligen Subhastation zu verkaufen. Das unterzeichnete Gerichtsamt hat daher auf den Antrag des Güntzel hierzu einen Termin auf den

14ten Juni d. J.

Nachmittags um 2 Uhr an gewöhnlicher Gerichtsamtsstelle zu Kuhna anberaumt, in welchem zu erscheinen Kauflustige und Erwerbs- und Zahlungsfähige hiermit unter dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Auswahl unter den Käufern vorbehalten wird, und daß die Beschwerungen und Kaufsbedingungen in der Registratur des unterzeichneten Gerichts-Amtes eingesehen werden können.

Görlitz, den 20. Mai 1825. Das Gerichts-Amt von Kuhna.
Schmidt, Justitiar.

Auctions-Anzeige.

In der Wohnung des unterzeichneten Tischlers und Maschinenbauers zu Heidersdorf bei Lauban werden zum 24. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr verschiedene ganz neue und im besten Zustande sich befindende Sachen, als: mehrere Arten von Handmühlen zu Obst und Kartoffeln u. s. w., Dreschmaschinen, Flachsbrech- und Walkmaschinen, Roß- Trespen- und Graupstampfmühlen (sowohl im Großen, als durch Modelle ausgeführt) Glasschleif- und viele Electrisirmaschinen, große Feuerspritzen, Tische, Stühle, Schränke, verschiedene Pressen, Drechsel- und Hobelbänke u. s. w. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Königl. Preuß. Cour. öffentlich verauctionirt werden.

Heydersdorf, am 6. Juni 1825. Johann Gottlob Deckwerth.

Eine Schenk-Nahrung nebst einer gangbaren Branntweinbrennerei ohnweit Görlitz, dabei gegen 4 Dresdner Scheffel Ackerland und hinlänglich Wiesewachs auf 3 Kühe, ist aus freier Hand zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition der oberlausitzischen Fama.

Es wird ein unverheiratheter Revierjäger, der Bedienung zu machen verstehet und glaubhafte Zeugnisse über sein Wohlverhalten aufzuweisen hat, in Dienste gesucht. Wo, und von wem? erfährt man in der Expedition der oberlausitzischen Fama.

Eine Wirthschaftsausgeberin von gesetzten Jahren, die bereits in dieser Qualität conditioniret hat, und mit glaubwürdigen Zeugnissen über ihr Wohlverhalten versehen ist, kann bei einer Herrschaft auf dem Lande ein Unterkommen finden. Das Nähere in der Expedition der oberlausitzischen Fama.

(Einladung.) Unterzeichneter ladet zu einem Scheibenschiessen hierdurch ganz ergebenst ein.

Den 16. Juni c. früh 9 Uhr wird das Schiessen seinen Anfang nehmen, und bis den 17. m. c. sind Loose a 1 Thlr. 3 gr. Cour. zu bekommen. Alle zu beachtende Regeln sind während dem Schiessen en Reglement einzusehen.

Um geneigten und zahlreichen Besuch ergebenst bittend, versichert prompte und reelle Bedienung. Beerberg, den 26. Mai 1825.

Bombach, Brauer-Meister.

In Lauban ist diese Wochenschrift bei J. G. Walthers Wittwe am Markte in Nr. 331 zu bekommen.